

S. 49ff.; F. Gräßlinger, A. Bruckner (= Max Hesses Hdbb. 84), (1927), s. Reg.; O. Wessely, in: *ÖO Kulturber.*, 1948, F. 20; J. Unfried, ebenda, 1951, F. 18; A. Lang, ebenda, 1956, F. 24; W. Jerger, *Vom Musikver. zum Brucknerkonservatorium 1823–1963*, 1963, S. 18ff.; A. Bruckner. *Ein Hdb.*, hrsg. von U. Harten, 1996; *UA Wien*; *Zemský archiv (LA)*, Olomouc, Tschechien (auch für Adalbert S. d. Ä.). – Renata S.: *Olmützer Bll.* 32, 1984, n. 2; *Stadtarchiv Graz, Stmk.*

(K. Mitterschiffthaler)

Schreyer Albert, Maler. Geb. Wien, 13. 3. 1869; gest. ebenda, 31. 3. 1945. Sohn eines Buchhalters. Nach der Bürgerschule stud. S. (zunächst als Gasthörer) 1885–89 an der Wr. Akad. der bildenden Künste bei Griepenkerl (s. d.) Allg. Malerschule, 1890–91 an der Akad. in München, anschließend diente er als Einjährig-Freiwilliger beim Landwehr-IR 1 in Wien. 1898–99 hielt er sich in Paris auf, 1906 und 1908 reiste er nach Holland, 1908 auch nach Paris und London, 1937 nach Italien. Ab 1908 war S. in vielen Jahres- und Herbstausst. des Wr. Künstlerhauses vertreten; 1923 Mitgl. der Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens (Künstlerhaus). Nach dem Ersten Weltkrieg wurde er, da in dürftigen Verhältnissen lebend, öfters vom Künstlerhaus finanziell (u. a. aus dem Unterstü- zungs-, Pensions- und Künstlerwohl- fahrtsfonds) unterstützt. 1933 wurde er innerhalb der Genossenschaft Mitgl. der konservativen Gruppe Gsur, 1944 mit dem Goldenen Lorbeer des Künstler- hauses für sein Gesamtschaffen aus- gez. Nachdem im November 1944 seine Atelierwohnung bei einem Bomben- angriff zerstört worden war, wobei ein Großtl. seines Lebenswerks vernichtet wurde, lebte er bis zu seinem Tod im Wr. Künstlerhaus. Bekannt wurde S. durch seine Genrebilder, Porträts, Landschaften und Veduten; viele seiner Viennensia be- finden sich im Besitz des Hist. Mus. der Stadt Wien.

W. (meist Aquarelle, seltener Ölgemälde): Postgasse; Blick von der Augustinerrampe; Peterskirche; Domini- kanerkirche von der Bastei; Alter Univ. Platz; Stefans- kirche; Eingang zum Pötzleinsdorfer Park; Stilleben mit Rosen; Am Gestade in Wien; Von der alten Donau; Kirchenplatz in Perchtoldsdorf; Aus meinem Atelier; Stilleben Alte Bücher; Belvedere in Wien; Selbstporträt; usw.

L.: *NWT, Völk. Beobachter (Wr. Ausgabe)*, *Wr. Neueste Nachrichten*, 13. 3. 1944; *Fuchs*, 19. Jh.; *Fuchs, Erg. Bd.*; *R. Schmidt, Das Wr. Künstlerhaus ...*, 1951, S. 309, 313; *WSiLA-Künstlerhausarchiv, Archiv der Akad. der bildenden Künste, beide Wien.*

(W. Aichelburg)

Schreyer Friedrich, Porzellanmaler. Geb. Schlaggenwald, Böhmen (Horní

Slavkov, Tschechien), 1804; gest. ebenda (?), 4. 10. 1875. Sohn eines Apothe- kers. S., der 1822 in seinem Heimatort die Buntmalerlehre begann, entwickelte bald in diesem Beruf hohes Können. Er war in der Folge Mitarbeiter der 1792 errichteten Porzellan- und Steingutfabrik in Schlag- genwald, in der er 1836 zum Werkführer aufstieg; 1848 Mitdir., 1854 Buchhalter der Fabrik. S., der auch außerhalb seiner Heimat große Achtung genoß, galt bis nach 1845 als einer der besten Figuren- maler.

L.: *Egerländer Biograf. Lex.*; *W. Neuwirth, Porzellan- maler Lex. 1840–1914*, 2, (= *Bibl. für Kunst- und An- tiquitätenfreunde* 49), 1977. (R. Hemmerle)

Schreyer Isaac, Ps. Herbert Urfahr, Schriftsteller und Übersetzer. Geb. Wiz- nitz, Bukowina (Vyžnycja, Ukraine), 20. 10. 1890; gest. New York, N. Y. (USA), 14. 1. 1948. Mos., aus strenggläu- biger jüd. Familie. S. besuchte eine mähr. Privatschule sowie – ohne es abzu- schließen – das Gymn. in Czernowitz (Černivci) und ging dann nach Wien, Ber- lin und Leipzig, wo er Mitarbeiter der Ztg. „Die Freistatt“ war. Im Ersten Welt- krieg stand S. an der russ. und an der ita- lien. Front im Einsatz und lebte nach Kriegsende in ärml. Verhältnissen als freier Schriftsteller, dann als Buchhalter in Wien. 1939 floh er nach England, hielt sich in London und Leeds auf, bis er 1942 seiner Frau in die USA folgte. S. wurde in seinen lyr. Anfängen von Stefan Zweig ermuntert. Obgleich einige seiner z. Tl. in der Nachfolge der Neuromantik stehen- den Ged. in renommierten Periodika wie der „Schaubühne“ erschienen, blieb S., der auch aus dem Hebr. und Jidd. übers., Zeit seines Lebens ein kaum rezipierter Dichter. Sein literar. Nachlaß – in zwei Lyrikbde. publ. – weist ihn v. a. als Zeu- gen einer untergehenden und zerfallenden Welt aus, der mit unerhörtem Sprach- bewußtsein die Einsamkeit und das Aus- geliefertsein des – auch im Exil schrei- benden – Individuums reflektiert („Tris- tia“, „Verweinter Himmel ...“, „An die deutschen Dichter“), ohne dabei in end- gültige Hoffnungslosigkeit zu verfallen („Zwiegespräch unter Trümmern“, „Das Gold der Väter ...“).

W.: Psalm eines einfachen Mannes, 1950; *Das Gold der Väter*. Ged. (= Neue Dichtung aus Österr. 152), 1969; Beitr. in Der Merker, Menorah, Prager Presse, usw.

L.: *Aufbau*, 6. 2. 1948; *E. Waldinger, in: Psalm eines einfachen Mannes*, 1950, S. 5ff.; *Dein Herz ist deine Hei- mat*, hrsg. von R. Felmayer, 1955, S. 381 (mit Ged.); *An*